

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 2

Kronstadt, 7. Januar

1847.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Der Rothenburger Dreißigstamts-Baaren Revisor Franz Stuckert ist zum Vulkaner k. Dreißiger ernannt worden.

Kronstadt, 6. Januar. Die statutenmäßige Wahl der Verwaltung des hiesigen Gewerbevereins, welche immer am ersten Sonntag im neuen Jahre zu geschehen hat, wurde auch dieses Mal vorgenommen. Es ist bis auf die Stelle eines zweiten Vorstehers alles beim Alten geblieben. Erster Vorsteher Herr Michael Traugott Kammer, Rectifications- und Stationalcommissär; zweiter Vorsteher Hr. Petrus Zeides, Magazin- und Holzcommissär; erster Actuar Hr. Andreas Hinz, Mädchenlehrer; zweiter Actuar Hr. Joseph Honigberger, Uhrmacher; Cassier: Hr. Gottlieb Hermannstädter, Tischler; Bibliothekar und Director der Sonntagsschule Hr. Elias Roth, Advocat; Deconom Hr. Joseph Teutsch, Weißbäcker.

Neys. Auf Anordnung des löblichen Neysers Stuhlhamtes, wird zur Vermeidung dessen, daß die in mehreren Ortschaften der benachbarten Kreise ausgebrochene Hornviehseuche auch in den Neysers Stuhl eingeführt werde, hiemit zur öffentlichen Kenntniß und Nachricht bekannt gemacht, daß zu dem nahe bevorstehenden Neysers Geschwornen-Montag-Jahrmarkt kein Hornvieh zum Verkaufe dahin gebracht werden darf. (Volksfreund.)

Ungarn.

Die 354. Nummer der „Allgemeinen Zeitung“ bringt nachstehenden Aufsatz, der, wie ersichtlich, aus einer conservativen Feder der radicalen Partei stark zu Leibe geht. Wir wollen keine Anmerkungen und Glossen dazu machen, sondern ihn nur einfach mittheilen. Er lautet: „Neuerlichst hat sich in Ungarn ein conservativ-constitutioneller Verein gebildet. Ueber hundert Mitglieder — unter ihnen Namen wie der des obersten

Landrichters Mayláth, Graf Keglevich, Gr. Szechen, Gr. Steph. Széchenyi, des Erzbischofs Nádasdi, Baron Bay, vieler Obergespanne — haben in einer ersten Sitzung einen Ausschuß gewählt und ihr Programm drucken lassen. Dieses Manifest ist ein ebenso loyales als unabhängiges Actenstück, das den Beweis führt, daß man ein warmer Anhänger der Regierung, ein entschiedener Feind jeder radicalen Wühlerei und dennoch ein hochherziger selbstständiger Patriot, ein freisinniger Mann des Fortschritts sein kann. Sehen wir nicht, was die beiden Parteien in Ungarn sprechen, sondern was sie thun, so lassen sich ihre Absichten sehr leicht und klar auseinander scheiden. Die conservative will eine gemeinsame Dynastie, einen festen Verband mit den andern Erbländern, mit ihnen in Einklang gebrachte (weil nur dann erreichbare) Interessen. Sie predigt keinen Haß gegen Deutsche und Slaven. Sie will ferner eine gänzlich getrennte Verwaltung nach den eigenen Gesetzen des Landes; sie will eine starke energische Regierung, die, indem sie zu jedem erreichbaren Fortschritt die Hand bietet, auf der andern Seite jede gefesselte revolutionäre Bestrebung niederhält und bestraft. Dabei behält sie sich durchaus das Recht vor Maßregeln der Regierung, die ihr diese Bedingungen nicht zu erfüllen scheinen, nicht zu unterstützen. Was wollen die Radicals? Vor allem gänzliche Trennung von Oesterreich, und doch die Interessen der Gesamtmonarchie den speciellen ungarischen nachgesetzt oder geopfert. Den Nutzen einer großen mächtigen Monarchie anzugehören möchten sie allerdings gern ausbeuten, aber keine ihrer gemeinsamen Lasten tragen. Sie möchten jede denkbare Wirksamkeit der Regierung vernichten, und statt der Regierungseinheit die Souveränitäten der 52 Comitate setzen, von denen sie zehn mit einander einig sind. Endlich predigen sie ohne Ende, Haß gegen die Deutschen und Slaven in Ungarn und ungerechte Bevorzugung der magyarischen Race. Anfangs haben diese Theorien unter den unerfahrenen jungen Leuten den größten Eindruck gemacht. Sie gingen sämtlich unter die Radicals. Aber in dem Maße, als die jungen Leute älter und klüger wurden, sahen sie ein, daß man sie zum besten hielt. Von allen großen Versprechungen ward keine erfüllt. Aller von den radicalen Charlatanen ausgezapfte Liebestrank war ge-

färbtes Wasser; die in alle Winde posaunten Landesbeglückungsunternehmungen zerfielen in Staub. Die zusammengebrachten Summen waren verschwunden, aber die versprochenen Leistungen nirgends zu sehen. Das war auch für den stärksten Köhlerglauben zu viel. Ein nicht abzuweisender Beischmack des Lächerlichen ist diesen radicalen Bestrebungen angefliegen, und die Führer, die das fühlen, sind darüber in Verzweiflung. Unartiger Aerger oder Nothschüsse aus einem abgelegenen Fort, wie neulich einer in Ihrem Blatte, zeugen nur von den Kümernissen im radicalen Lager. Unter diesen Umständen ist die Stiftung des conservativen Vereins als eines großen politischen Körpers, dem die besten und freisinnigsten Männer des Landes angehören, von höchster Bedeutung. Von seinen Bemühungen läßt es sich erwarten, daß wir Ungarn bald wohlhabend, mächtig und geachtet sehen werden. Die Radicals werden es nicht dazu machen."

Böhmen.

Der ungewöhnliche Schneefall vom 12. d. M. hat mancherlei Hemmnisse der Communication zur Folge gehabt. Der Abends von Prag abgegangene Eisenbahntrain z. B. wurde hinter Wysocan durch den Schnee aufgehalten, dermaßen, daß drei Locomotiven vorgespannt werden mußten, um ihn nur wieder flott zu machen und nach Prag zurückzuführen. Der Wiener Train, der kommen hätte sollen, wurde bei Böhmisch Brod 14 Stunden lang aufgehalten und kam erst am andern Tage 11½ Uhr Vormittags an. Die meisten Posten trafen um 8 bis 10 Stunden später ein, als gewöhnlich. — In den zerklüfteten Gebirgsgegenden soll der Schnee Klasterhoch über den in der Tiefe stehenden Häusern liegen.

A u s l a n d.

Walachei.

Bukarest, 26. Dec. Die Verhandlungen der hiesigen Landstände, über die neuen Bedingungen der Salinen-Verpachtung sind geschlossen, und der Licitations-Termin dieses Gefalles auf den 19., 21. und 28. d. M. nach A. St. ausgeschrieben worden. Auch die zur Abfassung der Adresse auf die Thronrede Sr. Durchlaucht des Fürsten ernannte Commission, hat ihr Operat beendet. Sie wurde am vorigen Donnerstag in der Plenar-Sitzung mit Acclamation verlesen, und Tags darauf vorgestern, durch eine solenne Deputation Sr. Durchlaucht überreicht. Und sollte noch irgend eine Befürchtung eines oppositionellen Treibens obwalten; sie muß bei Ansicht dieser Adresse wohl ganz verschwinden. In Betreff des früher erwähnten Gerüchts, daß die Landtags-Sitzungen bei verschlossenen Thüren gehalten werden sollen, erfahre ich, daß jenen, welche als Zuhörer zugelassen zu werden wünschen. Eintrittskarten verabreicht werden.

Rußland.

Aus Warschau hat man die Nachricht erhalten, daß der Kaiser Nikolaus von Rußland nahe daran war, sein Leben einzubüßen. Se. Majestät hat die Gefahr aber glücklich überstanden. Der Kaiser war auf die Nachricht von dem Tode der Großfürstin Marie dem Großfürst Michael, der sich in Warschau befand, bis an den Niemen entgegengerast. Bei Komno ging der Kaiser über den gefrorenen Fluß, und noch war der kaiserliche Wagen nicht am Land, als derselbe einbrach und bis über die Räder in die Fluthen sank. Nur mit großer Anstrengung gelang es den Wagen wieder aus dem Wasser zu bringen, worauf Se. Majestät sogleich umkehrte und nach St. Petersburg zurück eilte.

Deutschland.

Aus Homburg vor der Höhe meldet man, daß Seine hochfürstliche Durchlaucht der Landgraf Philipp am 15. Dec. Abends um 6 Uhr mit Tode abgegangen ist. Ein Schlagfluß hat den Tod herbeigeführt. Als Diplomat, als practischer Feldherr, wie als gründlicher Kenner der strategischen Wissenschaft zeichnete sich Landgraf Philipp namentlich in den Jahren 1813 — 1815 aufs vielfachste und ruhmvollste aus; nicht minder hat er während seiner beinahe achtjährigen Regierung väterlich für das Wohl seines Landes gesorgt. Das merkwürdig schnelle Aufblühen der Stadt Homburg knüpft sich großen Theils an seine Regierungszeit. Er hat der Landgrafschaft eine ständische Verfassung versprochen, jedoch mit der Bedingung, daß sie erst unter seinem Nachfolger ins Leben treten solle. Landgraf Philipp *) war k. k. Oesterreichischer wirklicher Feldmarschall; vor seinem Regierungsantritte bekleidete er die wichtigen Stellen eines commandirenden Generals in Illyrien, Inner-Oesterreich und Tyrol und die eines Gouverneurs der Bundesfestung Mainz. In der Regierung wird ihm sein jüngerer Bruder Prinz Gustav Adolph Friedrich succediren. Sein Lebensalter brachte der Verewigte auf 67½ Jahre.

Frankeich.

Ueber die Protestation gegen den Krakauer Vorgang wird es nachgrade still; erst nach Eröffnung der Kammern wird der Sturm von neuem und zwar über Herrn Guizot losbrechen. Man will wissen, dieser Staatsmann habe sich wirklich im Anfang von seinem Unwillen über das Verfahren der drei Mächte hinreissen lassen, so daß die fulminanten Artikel der conservativen Journale in der That seinen Gedanken ausgedrückt hätten. Duchatel's und Soult's Mäßigung soll

*) Wenn wir nicht irren, so war Hochderselbe auch als Brigadier längere Zeit in Kronstadt, wo er noch in gutem Andenken steht.
D. R.

125

aber im Cabinet obgesteckt haben. Ob nicht unter diesen Umständen das Ministerium vom 29. October als tief erschüttert angesehen werden mag? Die Haltung der Kammern wird auf diese Frage antworten. Es ist möglich, daß Guizot unterliegt; sein Nachfolger aber würde jedenfalls die Einverleibung Krakau's in die österreichische Monarchie als eine vollendete Thatsache überkommen und hinnehmen.

In Lyon feiern die Färbergehilfen schon seit mehreren Tagen, weil man ihnen keinen höhern Lohn geben will. Es sind gegen 4000 Arbeiter. Wie es heißt haben auch die Gerber und Tischler in Lyon ihre Werkstätten verlassen. Die Weber aber würden, wenn die Färber nicht bald zur Arbeit griffen, gezwungen werden zu feiern und zu fasten, denn es dürfte ihnen das gefärbte Garn ausgehen.

Italien.

Wir haben in einer der letzteren Nummern des vorigen Jahrganges unsern Lesern versprochen das Sendschreiben des Papstes Pius IX. an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe, welches Se. Heiligkeit am 9. Dec. v. J. nach der Besitzergreifung der Basilica des Laterans erlassen hat, mitzutheilen. — Es folgt hier:

Pius IX. Papst.

Ehrwürdige Brüder!
Gruß und Apostolischen Segen!

„Während Wir schon seit mehreren Jahren in Gemeinschaft mit Euch, Ehrwürdige Brüder, das so mühsame und sorgenvolle Amt eines Bischofs nach Kräften zu verwalten, und den Unserer Obhuth anvertrauten Theil der Heerde des Herrn auf den Bergen Israel an reichlich sich ergießenden Bächen und auf den fruchtbarsten Tristen zu weiden Uns bemühten, siehe, da wurden Wir wegen des Hinscheidens Unseres Vorgängers Gregors XVI., dessen Andenken, dessen ausgezeichnete und glorreiche Thaten die Nachwelt mit goldenen Buchstaben in den Annalen der Kirche aufzeichnen und immerdar bewundern wird, gegen Alle Unsere Vermuthung und Vorstellung, nach dem verborgenen Rathschluß der göttlichen Vorsehung nicht ohne die allergrößte Bestürzung und Bangigkeit Unseres Gemüthes zum Pontificat erhoben. Denn wenn die Bürde des apostolischen Amtes immer für höchst schwierig und gefahrvoll gehalten wurde und gehalten werden soll, so ist sie fürwahr in diesen höchst schwierigen Zeiten des christlichen Gemeinwesens wohl ganz besonders zu fürchten. Und da Wir Unserer Schwachheit Uns vollkommen bewußt sind, und die höchst schwierigen Pflichten des obersten Apostelamtes, besonders bei so großer Wandelbarkeit aller Verhältnisse, erwogen, würden Wir Uns von Trauer und Thränen ganz haben überwältigen lassen, wenn Wir nicht Unsere ganze Zuversicht auf Gott, unsern Erretter, setzten, der die auf ihn hoffen, niemals verläßt, und der, um die Stärke seiner Macht zu zeigen, mitunter die Schwächeren gebraucht um seine Kirche zu verwalten, damit Alle immer mehr und mehr erkennen, daß es Gott selbst ist, der durch seine wundervolle Vorsehung die Kirche regiert

und beschützt. Auch der Trost richtet Uns mächtig auf, daß Wir in der Sorge für das Heil der Seelen, Euch, Ehrwürdige Brüder, zu Genossen und Gehülften haben, die Ihr zur Theilnahme an Unseren Mühen berufen, und mit aller Sorgfalt und Eifer Euer Amt zu erfüllen und einen guten Kampf zu kämpfen beflissen seid. Als wir daher auf diesen erhabenen Stuhl des Apostelsürsten, wiewohl ohne Unter Verdienst, erhoben wurden, und das in der Person des heiligen Petrus von dem ewigen Fürsten der Hirten selbst von Gotteswegen übertragen hochwichtige Amt übernahmen, nicht bloß die Lämmer, das ist, das gesammte christliche Volk, sondern auch die Schafe, das ist die Vorsteher zu weiden, so lag Uns nichts mehr am Herzen, nichts war Uns erwünschter, als Euch alle mit der innigsten Empfindung der Liebe anzureden. Deshalb haben Wir, nach der Gewohnheit und Vorschrift Unserer Vorfahren in Unserer lateranischen Basilica, von dem Papstthum kaum Besitz genommen, so senden Wir Euch ohne allen Verzug dieses Schreiben zu, um Eure ausgezeichnete Ansdacht zu wecken, damit Ihr mit desto größerer Freudigkeit, Wachsamkeit und Anstrengung die Nachtwache über die Eurer Obfsorge anvertraute Heerde haltet, mit bischöflicher Kraft und Standhaftigkeit gegen den allerschlechtesten Feind des Menschengeschlechtes ankämpfet und als gute Streiter Christi Jesu, Euch tapfer zur Wehre setzet für das Haus Israel.“

„Niemanden von Euch ist es unbekannt, Ehrwürdige Brüder, daß in diesem unserm beklagenswerthen Zeitalter ein äußerst heftiger und furchtbarer Krieg gegen die gesammte katholische Sache von jenen Menschen angezettelt wird, welche mit einander in gottlose Verbindung getreten sind, die gesunde Lehre nicht vertragen, ihre Ohren von der Wahrheit abwenden, und aus der Finsterniß Scheusale von Meinungen aller Art hervorzuziehen, die sie dann nach Kräften geltend zu machen und unter das Volk zu bringen und zu verbreiten trachten. Es schaudert Uns in der Seele, und Wir werden von dem bittersten Schmerz ergriffen, wenn Wir alle die Mißgeburten von Irthümern, die verschiedenen und manigfaltigen Künste zu schaden, die Fallstricke und listigen Anschläge erwägen, durch welche diese Feinde der Wahrheit und des Lichtes, diese wohlverfahnen Werkmeister des Truges, allen Eifer für Andacht, Gerechtigkeit und Ehrbarkeit in Aller Herzen zu ersticken, die Sitten zu verderben, alle göttlichen und menschlichen Rechte zu verwirren, die katholische Religion und die bürgerliche Gesellschaft zu schwächen, zu erschüttern und, wenn es möglich wäre, von Grund aus umzustürzen streben. Ihr wisset ja, Ehrwürdige Brüder, daß diese allererbittertesten Feinde des christlichen Rahmens von einer blinden Wuth toller Gottlosigkeit erbärmlich hingerissen, in der Verwegenheit ihrer Gedanken so weit gehen, daß sie mit ganz unerhöter Keckheit ihren Mund zu Lästerungen gegen Gott aufthun, und öffentlich und vor Jedermann sich nicht entblöden, zu lehren, daß die heiligen Geheimnisse unserer Religion lauter Erdichtungen und Erfindungen von Menschen seien, und daß die

125

Lehre der katholischen Kirche dem Wohle und Nutzen der menschlichen Gesellschaft zuwider laufe, und sich nicht scheuen, selbst Christus und Gott abzuschwören. Und damit sie desto leichter die Völker täuschen und die Unhehutsamen besonders und die Unerfahrenen betrügen und mit sich zum Irrthume fortreißen, geben sie vor, daß sie allein die Wege der Wohlfahrt kennen, und tragen kein Bedenken, sich den Namen von Philosophen beizulegen, gerade als wenn die Philosophie, die sich ganz mit Ergründung der Wahrheit der Natur befaßt, jene Dinge verwerfen müßte, welche Gott selbst, der höchst erhabene, gütige Urheber der Natur, durch eine besondere Wohlthat und Erbarmung den Menschen hat offenbaren wollen, damit sie die wahre Wohlfahrt und Glückseligkeit erlangen. Dennoch hören sie niemals auf, durch eine freilich ganz verkehrte und höchst trügerische Art von Beweisführung, sich auf die Kraft und Vortrefflichkeit der menschlichen Vernunft zu berufen, sie gegen den heiligsten Glauben Christi zu erheben, und mit der größten Keckheit schwören sie daher, daß dieser Glaube der menschlichen Vernunft entgegen sei. Gewiß läßt sich nichts erdichten noch erfinden, was thörichter, gottloser und der menschlichen Vernunft selbst mehr widersprechend wäre, als dieses; denn wenn auch der Glaube über der Vernunft steht, so kann doch zwischen Beiden niemals ein wahrer Zwiespalt oder ein Widerspruch gefunden werden, da beide von einem und demselben höchst gütigen, erhabenen Gott, dem Ursprung aller unveränderlichen, ewigen Wahrheit abstammen, und demnach sich gegenseitig zu Hülfe kommen, so daß die gesunde Vernunft die Wahrheit des Glaubens beweist, sie behauptet und vertheidigt; der Glaube aber die menschliche Vernunft vor allen Irrthümern bewahrt, und sie durch die Erkenntniß der göttlichen Dinge wundervoll erleuchtet, bestärkt und vervollkommnet. Es ist eine nicht geringere Täuschung, Ehrwürdige Brüder, wenn jene Feinde der göttlichen Offenbarung den menschlichen Fortschritt mit den größten Lobspriechen erheben und denselben mit allerdings verwegener und ruchloser Kühnheit in die katholische Religion einführen möchten, als wäre diese Religion nicht Gottes, sondern Menschenwerk oder irgend eine philosophische Entdeckung, die auch durch menschliche Mittel sich vervollkommen ließe. Auf diese Leute, die auf so erbärmliche Weise unsinniges Zeug reden, paßt sehr gut, was Tertullian mit Recht den Philosophen seiner Zeit vorwarf: Die ein stoisches, platonisches und dialectisches Christenthum hervorbrachten. Und fürwahr, da unsere heiligste Religion nicht von Menschen erfunden, sondern von Gott den Menschen aus höchster Gnade geoffenbart worden ist, so wird auch Jeder wohl ohne Mühe begreifen, daß diese Religion von dem Ansehen desselben Gottes, der da zu uns redet, ihre ganze Kraft erhält, und daß sie von der menschlichen Vernunft weder abgeleitet, noch vervollkommnet werden kann. Denn die menschliche Vernunft, damit sie in einer so wichtigen Angelegenheit nicht betrogen werde und irre gehe, soll die Thatsache der göttlichen Offenbarung genau prüfen, damit sie

mit Gewißheit sich davon überzeuge, daß Gott geredet habe, und damit sie dann, wie der Apostel sehr weise lehrt, ihm einen vernünftigen Dienst erweise. Denn wem ist es unbekannt, oder wem kann es unbekannt sein, daß man, wenn Gott redet, ihm vollständigen Glauben schenken muß, und daß der Vernunft selbst nichts mehr entsprechend ist, als jenen Dingen beizupflichten und anzuhängen, von denen man weiß, daß sie von Gott geoffenbaret wurden, der weder betrogen werden, noch betrügen kann."

"Allein wie viele, wie wunderbare, wie glänzende Beweise sind nicht vorhanden, durch welche die menschliche Vernunft auf die deutlichste Weise ganz überführt werden muß, daß die Religion Christi eine göttliche ist, und daß der ganze Grund unserer Glaubenslehren seinen Ursprung von oben, von dem Herrn des Himmels hergenommen hat, und daß es daher nichts gewisseres gebe, als unsern Glauben, nichts sichereres, nichts heiligeres, nichts, was auf stärkern Gründen beruht. Dieser Glaube nämlich, der Lehrmeister des Lebens, der Wegweiser des Heiles, der Vertreiber aller Laster, der fruchtbare Erzeuger und Ernährer aller Tugenden, der durch die Geburt seines göttlichen Urhebers und Vollenders, Christi Jesu, durch dessen Leben, Tod und Auferstehung, durch seine Weisheit, Wunder und Weissagungen bekräftigt wird, der durch das Licht seiner überirdischen Lehre überall hin leuchtet und, bereichert mit so vielen Schätzen himmlischer Reichthümer, durch die Vorhersagungen so vieler Propheten, durch den Glanz so vieler Wunder, durch die Standhaftigkeit so vieler Märtyrer, durch die Herrlichkeit so vieler Heiligen verklärt und ausgezeichnet ist, der die heilsamen Gesetze Christi verkündet, und der aus den grausamsten Verfolgungen selbst mit jedem Tage größere Kräfte sammelt und allein durch die Fahne des Kreuzes den ganzen Erdkreis zu Wasser und zu Land, vom Aufgange bis zum Niedergange durchzieht, und nachdem er den Trug der Götzen zu Boden geschlagen, die Finsterniß der Irrthümer vercheucht und über die Feinde jeder Art den Sieg davon getragen, dieser Glaube hat alle Völker, Stämme und Nationen, wie sehr sie auch in ihrer Rohheit verwildert und durch Gemüthsart, Sitten, Gesetze und Einrichtungen von einander verschieden sein möchten, durch das Licht der göttlichen Erkenntniß erleuchtet und sie, indem er Allen Frieden und Heil verkündigte, dem sanftesten Joke Christi unterworfen. Dieses Alles aber erscheint von allen Seiten in einem solchen Glanze himmlischer Weisheit und Macht, daß eines jeden Gemüth und Sinn leicht begreift, daß der christliche Glaube ein Werk Gottes sei. Da also die menschliche Vernunft aus diesen höchst glänzenden und kräftigen Beweisen klar und deutlich erkennt, daß Gott desselben Glaubens Urheber ist, so darf sie nicht weiter gehen, sondern sie soll jede Schwierigkeit und jeden Zweifel von sich werfen und entfernen, und demselben Glauben allen Dienst erweisen, da sie die Gewißheit hat, daß Alles, was der Glaube den Menschen zu halten und zu thun vorstellt, von Gott geoffenbaret worden ist."

(Fortsetzung folgt.)